

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro dreispaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion G. A. Berger d. ä. d. B.

No. 88.

Dienstag, den 28. Juli

1896.

### Bekanntmachung.

Der II. Termin Grundsteuer und der III. Termin städtische Anlage ist bei Vermeidung von Weiterungen in der Zeit vom 1. bis mit spätestens den 15. August an die Stadtkämmerei zu entrichten.

Wilsdruff, am 25. Juli 1896.

Der Stadtrath.  
Goerne.

### Bekanntmachung.

Donnerstag, den 30. Juli 1896, Nachmittags 6 Uhr  
öffentliche Stadtgemeinderathssitzung

in der Bürgermeisters-Expedition, Kammereigebäude 1 Treppe.  
Wilsdruff, den 27. Juli 1896.

Der Stadtgemeinderath.  
J. B. Goerne.

### Holzversteigerung auf Grillenburg Staatsforstrevier.

Im Gasthose zu Grillenburg sollen

Montag, den 3. August d. J. von Vormittags 9 Uhr an,

nachstehende Nutzhölzer, als:

11 harte und 941 weiche Stämme, 30 harte und 112 weiche Klöcher, 2 Km. harte und 26,6 Km. weiche Nuthsichte und 19,4 Km. weiche Nuthknüppel, sowie

im Gasthose zum Sachsenhof bei Klingenberg

Mittwoch, den 5. August d. J. von Vormittags 11 Uhr an

nachstehende Brennholz, als:

0,6 Km. harte und 120,6 Km. weiche Brennscheite, 1 Km. harte und 8 Km. weiche Brennküppel, 4 Km. harte und 1,5 Km. weiche Backen, 1 Km. harte und 4 Km. weiche Aeste, 0,80 Wldhdt. harte und 70,20 Wldhdt. weiches Brennreisig und 173 Km. weiche Brennstücke

versteigert werden.

Näheres enthalten die bei den Ortsbehörden und in den Schankstätten der umliegenden Orte aushängenden Plakate.

Königl. Forstrevierverwaltung Grillenburg und Königl. Forstrentamt Charandt,  
am 24. Juli 1896.

Bräsel.

Wolfframm.

### Tagesgeschichte.

Berlin, 22. Juli. Schlag auf Schlag erleidet die Sozialdemokratie bei ihren Lohnkämpfen. Vor acht Tagen noch verkündeten die sozialdemokratischen Blätter, der Streik der 800 Hutmacher stünde glänzend, er müsse gewonnen werden, die Fabrikanten seien mirbe; und vorgestern haben im „Schweizergarten“ die Hutmacher den Streik für beendet erklärt, „er sei verloren durch das unmerkwürdige Verhalten eines Theiles der Streikenden und durch die Taktik der beteiligten Fabrikanten, die kein Mittel der Verleumdung gescheut“. Acht Wochen hat der Streik gedauert; im Anfange waren 1500 Personen daran beteiligt, rund 100,000 Mark hat er gekostet und in zahlreiche Familien namenloses Elend gebracht. Der Streik ist aus denselben Ursachen entstanden, wie der in Kottbus; die Fabrikanten hatten sich zusammengethan, weil sie sich den Terrorismus der Arbeiter, die namentlich in dem Hutverein ihre Stütze fanden, nicht gefallen lassen wollten; es blieb ihnen schließlich nichts weiter übrig, als ihre Fabriken zu schließen. Nun erhob die Sozialdemokratie ein mächtiges Geschrei wegen der Maßregelung, der Streik wurde für einen offiziellen erklärt; die ganze Sozialdemokratie Berlins wurde zu Gunsten der Ausgeschlossenen Niederlage hatten bekanntlich die Musikinstrumentenmacher in Kottbus; von beiden Gewerkschaften sind immer noch mehrere Hundert ohne Arbeit. Zwölf Wochen streikten bereits die Metallarbeiter, im Ganzen 400 Mann, sie wurden immer wieder wegen der Maßfeier für etliche Tage ausgeschlossen und haben dann als Antwort darauf die definitive Freigabe des 1. Mai verlangt. 60,000 Mark hat der Streik bereits gekostet, und er ist verloren, ebenso wie der der Weber im Guleugebirge, der schon sieben Wochen dauert; länger sich hinzieht, die Zahl der Streikenden beträgt insgesammt 800 Mann. Eine genaue Feststellung der Summen, welche die sozialdemokratischen Streiks in diesem Jahre verschlungen, läßt sich ja nicht geben; man wird aber nicht

fehlgehen, wenn man 750,000 Mark als Minimalsumme festhält, da selbstverständlich die Streikenden als Unterstützung nur etwa ein Drittel des sonst verdienten Wochenlohnes erhalten haben (in den letzten Wochen des Streikes wurden nur wenige Mark ausgezahlt), so sind über zwei Millionen Mark an Arbeitslohn ausgefallen. Ein großes sozialdemokratisches Sängerfest, wie es Berlin wohl kaum gegeben, wird sie dafür entschädigen. Auf dem Terrain, der Brauerei Bichelsdorf werden am 9. August 225 Gesangsvereine mit 4500 Sängern sich vernehmen lassen; und zum Schluß wird auch der sozialdemokratische Arbeiter-Sängerbund, der das Fest arrangirt, einen Festzug veranstalten.

Dem Besuche des deutschen Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe am Hoflager des Kaisers Franz Josef in Aschl ist der angebliche Besuch des österreichischen Ministers des Aeußeren Grafen Goluchowski in Alt-Aussere ziemlich rasch gefolgt. Bei der einen wie bei der anderen Begegnung handelte es sich in erster Linie wohl um den selbstverständlichen Austausch von Höflichkeiten, der zu den alltäglichen Erscheinungen des Hof- und staatsmännischen Lebens gehört, in beiden Fällen aber ist der politische Charakter der sich Begegnungen von den Persönlichkeiten nicht zu trennen und allen dieser Anstand würde genügen, den Gesandten in Aschl und in Alt-Aussere auch eine politische Bedeutung beizumessen. Im Hintergrund dieser Begegnungen stehen die engen politischen Beziehungen der von den Persönlichkeiten verkörperten und vertretenen Staaten, die ihren fest formulirten Ausdruck in dem Vertrage des Dreibundes finden. Sobald daher Vertreter des deutschen Reiches und des uns verbündeten Donaufstaates miteinander in sichtbaren engeren Verkehr treten, ist es nur zu begreiflich, wenn die Fragen der großen Politik im Zusammenhang mit dieser an sich wenig überraschenden Thatsache lebhafter erörtert werden, als sonst. In dem Zusammenreffen der beiden Staatsmänner der führenden Dreibundsmächte wird überall eine Beträchtigung der nahen Beziehungen der Personen selbst und des ungetriebenen Bestandes der Idee des Dreibundes und der scharf umgrenzten Form, in

der sie lebendig ist, erblickt werden. Alles, was darüber hinaus über den Inhalt des Gespräches zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem Grafen Goluchowski in die Öffentlichkeit gebracht wird, ruht auf dem unsicheren Boden der Vermuthung, der freilich von der Presse um so lieber betreten wird, so spärlicher die Ergebnisse der laufenden Tagespolitik dem Anspruche der Leser auf politische Unterhaltung entgegenkommen.

Auch die diesjährigen Berichte der Fabrik- und Gewerbe-Inspektoren lassen erkennen, daß die verschärften Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Beschäftigung von Kindern in Fabriken zweischneidig sind. So erfreulich es an und für sich ist, daß die Gewerbeordnungs-Novelle vom 1. Juni 1894 die Wirkung gehabt hat, die Zahl der in Fabriken beschäftigten Kinder unter 14 Jahren mehr und mehr zusammenschmelzen zu lassen, so läßt sich andererseits doch nicht verkennen, daß dieser Wechsel der Verhältnisse keineswegs immer und überall im Interesse der Kinder liegt. Im vergangenen Jahre wurden nur noch 802 Kinder unter 14 Jahren in Fabriken beschäftigt. Trotzdem ist es eine von allen Sachverständigen zugegebene Thatsache, daß die gewerbliche Ausnutzung der Kinder eher im Steigen als im Sinken begriffen ist. An die Stelle der Fabrikarbeit ist eben das Kleingewerbe und namentlich die Hausindustrie getreten. Auch im vergangenen Jahre haben sich auf Grund dieser Beobachtung zahlreiche Gewerbeaufsichtsbeamte mit der Frage beschäftigt, in welcher Weise etwa Kinder, die in Fabrikbetrieben keine Aufnahme fanden, anderwärts beschäftigt worden sind. Alle sind zu dem Ergebnisse gelangt, daß diese Kinder in Kleingewerbliche, vor Allem aber in hausindustrielle Betriebe aufgenommen worden sind. Alle Gewerbeaufsichtsbeamten, die dieser Frage näher getreten sind, konstatiren aber auch, daß die Beschäftigung dieser Kinder, weil sie den Schutzbestimmungen des § 135 der Gewerbeordnung nicht unterworfen ist, die geistige und körperliche Entwicklung ungünstig beeinflusst. Diese Thatsache wird von verschiedenen Gewerbeaufsichtsbeamten mit genaueren Daten belegt. Es kann also nicht bestritten werden, daß die Befürchtungen, welchen bei der

Beratung der Gewerbeordnungs-Novelle vom Jahre 1891  
Ausdruck gegeben worden ist, sich in vollem Umfange als  
berechtigt erwiesen haben.

Die Einnahmen aus dem Kaiser Wilhelm-Kanal  
haben im ersten Jahre seit der Eröffnung dieser Wasser-  
straße noch lange nicht eine Million ergeben. Das ist  
weniger, als sogar die pessimistischste Erwartung ange-  
nommen hatte. Der Kanal hat 150 Millionen Mark ge-  
kostet. Eine Verzinsung, die nicht einmal rentabel genannt  
zu werden brauchte, bei der aber das aufgewendete Kapital  
sich angemessen nutzbar machte, würde einer Einnahme von  
etwa 6 Millionen Mark jährlich gleichkommen müssen.  
Hierbei rechnen wir 4 1/2 Millionen auf eine dreiprozentige  
Verzinsung und den Rest zur Hälfte auf die Amortisation,  
zur anderen Hälfte auf die Unterhaltungskosten. Die Rech-  
nung ist selbstverständlich nur ganz oberflächlich, aber sie  
gibt doch einen Anhalt für das, was von dem Kanal er-  
wartet werden mußte. Nun ist allerdings gesagt worden,  
daß es garnicht berechtigt ist, eine angemessene Verzinsung  
der ganzen 150 Millionen zu beanspruchen. Ein Drittel  
dieser Summe ist von Preußen à fonds perdu hergegeben  
worden, braucht also nicht verzinst zu werden. Etwa vierzig  
Millionen der Anlagekosten sind als Aufwendungen für  
die Kriegsmarine und überhaupt die Wehrkraft des Reiches  
zu betrachten und von dieser Summe verlangt man eine  
Verzinsung ebensowenig, wie von den Kosten für Panzer-  
schiffe und Docks. Somit bleiben noch 60 Millionen übrig,  
die als Aufwendungen für die Schifffahrt und den Handel  
im Allgemeinen anzusehen wären. Das Verlangen ist nur  
berechtigt, daß zum Mindesten diese 60 Millionen sich  
einigermaßen rentieren mögen. Die obige Berechnung auch  
für die verringerte Kostensumme herangezogen, müßte man  
eine Jahresertragsnahme von 2,400,000 Mark beanspruchen.  
Die tatsächliche Einnahme von rund 900,000 Mark kommt  
also nur einer Verzinsung von 1 1/2 Prozent gleich. Von  
sachverständiger Seite wird hierzu bemerkt: Soll der Kaiser  
Wilhelm-Kanal seinen Zwecken wirklich dienen, so wird  
hiernach viererlei nötig sein: Zuerst die Herabsetzung der  
Gebühren, dann die Grablegung einer ansehnlichen Strecke,  
ferner die Erweiterung der Brunnshüttener Einfahrt, endlich  
die Zulassung schnellerer Fahrt. Es ist zu berücksichtigen,  
daß die Nachtheile, die sich bisher herausgestellt haben,  
auch für unsere Kriegsschiffe erwachsen. Die im Anfang  
vielfach gehörten Klagen über die nicht genügende Tiefe  
des Kanals sind inzwischen verstummt und sie waren thät-  
sächlich niemals so recht begründet. Der Kanal hat überall  
eine Tiefe von 8 1/2 Meter; in dessen war es in der Zeit  
vorgekommen, daß der Moorboden sich hier und da hob,  
oder daß Uferparthien nachgaben. Die kleinen Mängel  
sind schnell zu beseitigen gewesen und haben sich auch nicht  
wieder eingestellt.

Eine der wichtigsten sozialpolitischen Maßnahmen ist die  
Schaffung billiger und zureichender Arbeiterwohnungen.  
Seitens des Reiches ist man nach dieser Richtung mit der  
Bestimmung des Invaliditäts- und Altersversicherungsge-  
setzes vorgegangen, wonach die Versicherungsanstalten ihr  
Vermögen bis zu einer gewissen Grenze für Arbeiter-  
wohnungsgrundstücke anlegen oder ausleihen können. Der  
preussische Staat hat durch die Verwendung der bewilligten  
Mittel zum Bau von Wohnungen für die kleineren Be-  
amten und Arbeiter der Staatsbetriebe in ähnlicher Weise  
gewirkt. Der größte Theil der Arbeit wird aber natür-  
lich der Privatthätigkeit überlassen bleiben müssen. Es ist  
nun erfreulich, aus den Berichten der preussischen Gewerbe-  
räthe für 1895 feststellen zu können, daß sich immer mehr  
Bauvereine für Errichtung von Arbeiterwohnungen bilden  
und daß die bestehenden ihre Thätigkeit ausdehnen. Auch  
kommunale Verbände beginnen auf diesem Gebiete einzu-  
greifen. So wird berichtet, daß der Kreis Hörde Arbeiter-  
wohnhäuser zu errichten anfangen wolle. Je mehr Fak-  
toren hier thätig sind, um so besser, um so eher wird man  
dem Ziele nahekommen. Leider bleibt auch nach den er-  
wähnten Berichten zu bedauern, daß einzelne Versicherungs-  
anstalten an die Verleihung von Geldern Bedingungen knüpfen,  
die unerfüllbar sind. Man sollte sich auf Seiten  
der Versicherungsanstalten klar darüber werden, daß es  
sich bei der Förderung der Errichtung von Arbeiterwohn-  
häusern nicht bloß um die Abwicklung von Geldgeschäften,  
sondern um eine sozialpolitische Maßnahme handelt, deren  
Herbeiführung die Gesetzgeber gewünscht haben. Es ist selbst-  
verständlich, daß die Thätigkeit der Bauvereine für Arbeiter-  
wohnungen auch ihre Schattenseite hat, und zwar insofern,  
als infolge des geringen Zinsfußes, den die Vereine heraus-  
schlagen wollen, die Bauthätigkeit Anderer gehemmt und  
die Miete für andere Wohnungen herabgedrückt wird.  
Es wird denn auch in den Berichten der Fabrikaufsichts-  
beamten ausdrücklich festgestellt, daß die Hausbesitzer Miß-  
trauen gegen die Arbeiterwohnungen zu nähren bestrahlt  
sind. Indessen diese Schattenseiten müssen mit in den Kauf  
genommen werden. Daß die Sozialdemokratie mit allen  
nur möglichen Mitteln dem Bau von Arbeiterwohnungen  
entgegenarbeitet, ist natürlich. Sie will die Arbeiter nicht  
zur Zufriedenheit kommen lassen. Ausdrücklich wird denn  
auch in dem Berichte des Aufsichtsbeamten für Schleswig  
festgestellt, daß die Arbeiter, welche in solche Bauvereine ein-  
treten wollen, erst fragen, ob ihre Mitgliedschaft auch der  
Sozialdemokratie bekannt würde. Im Bejahungsfalle  
könnten sie nicht beitreten. Man sieht, welchen Terroris-  
mus die Sozialdemokratie auch nach dieser Richtung aus-  
übt. Um so eifriger muß man allgemein bestrebt sein,  
ihm durch praktischen Erfolge entgegenzutreten.

Fürst Bismarck sollte nach einem dieser Tage auf-  
getauchten Gerücht nicht unbedenklich erkrankt sein. Er-  
greulicher Weise hat es sich jedoch rasch genug herausgestellt,  
daß diese beunruhigende Nachricht jeder Begründung ent-  
behrt und daß sich der greise Herr im Sachsenwald im  
Gegentheil eines durchaus günstigen Befindens erfreut.

Die zweite heftige Kammer hat am Freitag  
nach mehrtägigen Debatten die Vorlage, betr. den Staats-  
vertrag zwischen Preußen und Hessen über die Verstaat-  
lichung der hessischen Ludwigsbahn und über deren Ankauf  
durch Preußen mit 30 gegen 16 Stimmen angenommen.  
Die Rinderpest bestand aus den clericalen, freisinnigen,  
antifemistischen und sozialistischen Mitgliedern der Kammer.  
Am Sonnabend wurde dann die genannte Vorlage von  
der ersten Kammer beraten und von derselben ebenfalls

genehmigt. Am Montag erfolgte der Schluß des heftigen  
Landtages.

Der Zollkrieg zwischen Deutschland und Spanien  
ist mit dem 25. Juli zu Ende gegangen. Seit genanntem  
Tage gelangt in Spanien, sowie auf den Inseln Cuba  
und Puerto Rico der sogenannte Minimaltarif, nämlich  
die zweite Columne des spanischen Zolltarifs, auf die von  
Deutschland eingeführten Voden- und Industrie-Erzeugnisse  
zur Anwendung, während auf die nach Deutschland ein-  
geführten Erzeugnisse Spaniens und seiner überseeischen  
Besitzungen der allgemeine deutsche Zolltarif zur Anwendung  
kommt. Beide Theile haben die nachtheiligen Wirkungen  
des nun befeitigten Zollkampfes genug zu spüren bekommen,  
Spanien aber noch mehr als Deutschland. Denn Deutsch-  
land bildet ja einen Hauptabnehmer für spanische Weine  
und Südsüchte, beides die hervorragenden Artikel in der  
Ausfuhr Spaniens; infolge der starken deutschen Zollzu-  
schläge auf diese spanischen Bodenerzeugnisse hatte jedoch  
deren Einfuhr nach Deutschland ganz bedeutend nachgelassen.

Die auch von uns erwähnte Meldung der „Milit. u.  
polit. Corr.“, wonach mit dem Zeitpunkte, in dem das  
Bürgerliche Gesetzbuch in Kraft tritt, eine vollständige Er-  
neuerung des Richterpersonals erfolgen werde, wird in der  
Berliner Presse auf ein Mißverständnis zurückgeführt.  
Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß der Richter un-  
absetzbar ist und daher nicht „im Interesse des Dienstes“  
von seinem Posten abberufen werden kann. Etwas thät-  
sächliches mag trotzdem der Mittheilung zu Grunde liegen,  
denn es liegt auf der Hand, daß eine ganze Reihe älterer  
Richter nicht mehr Kraft und Lust haben, sich in das neue  
Gesetz einzuarbeiten, sondern in den Ruhestand treten werden.  
Von einer „vollständigen“ Erneuerung des Richterpersonals  
kann allerdings nicht die Rede sein.

Die Rechtsgiltigkeit der Bäckereiverordnung  
wird in Kürze zur gerichtlichen Entscheidung kommen.  
Der Bäckereimeister König in Berlin, Mitglied der Innung  
„Concordia“, hat die Verordnung absichtlich übertreten, ist  
aber trotzdem von der Polizei unbehelligt geblieben, bis er  
sich nunmehr selber wegen der Nichtbefolgung der Verord-  
nung demüthigen hat. Daraufhin sind die Arbeitsräume  
revivirt worden, und da die Selbstbeziehung als begründet  
erkannt wurde, wird dem Bäckereimeister ein polizeiliches  
Strafmandat zugehen. Sobald er dies in Händen hat,  
will er gerichtliche Entscheidung beantragen. Man kann  
sich, ganz ernsthaft gesprochen, mit dem Vorgehen des  
Bäckers König einverstanden erklären. Das Gerüde von  
der Ungiltigkeit der Bäckereiverordnung muß endlich einmal  
zum Schweigen gebracht werden, und zu diesem Zwecke  
bedarf es eines Gerichtsurtheils, nachdem mehrere Abge-  
ordnete die Bäckereimeister dazu aufgefordert haben, die ver-  
meintlich ungiltige Verordnung zu übertreten. Zu wünschen  
ist nur, daß in diesem Falle der Gang des gerichtlichen  
Verfahrens etwas schneller als üblich sein möge, damit die  
Unruhe bei Zeiten aufhört.

Die deutschen Sozialistenführer Bebel, Liebknecht,  
Singer und Fischer, welche gelegentlich ihrer Reise zum  
internationalen Sozialistencongress nach London dem in  
Ville veranstalteten französischen Arbeitercongress beizuwohnen,  
sind dort der Gegenstand erregter deutschfeindlicher Kund-  
gebungen geworden. Eine tausendköpfige Menge, die aller-  
dings schon vorher durch deutschfeindliche Plakate in Er-  
regung versetzt worden war, stieß auf den Straßen, vor  
dem Stadthause und vor dem Theater, wo der Congress  
tagte, die Rufe aus: „Nieder mit Deutschland! Nieder  
mit Preußen!“ und bedrohte die deutschen Vertreter, wo  
sie sich bilden ließen, sogar mit Thätlichkeiten. Daneben  
gingen Kaufereien zwischen Sozialisten und Antisozialisten  
einher, wie dies besonders am Freitag nach dem Schluß  
des Congresses geschah, wobei es selbst zur vollständigen  
Zertrümmung eines Cafés kam. Es mußte schließlich  
Militär zur Wiederherstellung der Ordnung aufgebieten  
werden. Es fanden mehrere Verwundungen statt, auch  
wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen; doch hielt  
die Polizei von denselben nur 21 aufrecht. Die Herren  
Bebel, Liebknecht u. s. w. werden ihre Reise von Lille  
nach London jedenfalls nur mit sehr gemischten Empfin-  
dungen fortgesetzt haben.

London, 24. Juli. Kaiser Wilhelm sandte dem  
neuerwählten Paare, der Prinzessin Maud und dem  
Prinzen Karl von Dänemark, durch die deutsche Botschaft  
mehrere kostbare Vasen und Armleuchter als Hochzeits-  
geschenk. Auch herzliche Glückwünschtelegramme erhielten  
sie vom Kaiser und der Kaiserin. Das junge Paar gedenkt,  
ungefähr vierzehn Tage in Appleton Hall zuzubringen,  
wo den Honigmonat jetzt ein prachtvolles Wetter begünstigt.  
Das dänische Kronprinzenpaar mit seinen Söhnen und  
Töchtern bleibt als Gäste der Königin im Buckingham  
Palace und wird wahrscheinlich erst am nächsten Dienstag  
nach Dänemark zurückkehren. — Das nach Montevideo  
bestimmte Schiff „Herbert Fuller“ lief in Halifax ein,  
nachdem die meuterische Besatzung den Kapitän, dessen  
Frau und den Steuermann ermordet hatte. Die gesammte  
Mannschaft wurde verhaftet.

In Folge persönlichen Eingreifens des Zaren  
Nikolaus verlangte Rußland von der Türkei die strikte  
Erfüllung der Verträge zum Schutze des Lebens und Eigen-  
thums der in der Türkei lebenden Christen. Der Zar hat  
seinen Ministern gegenüber erklärt, daß er nicht gestatten  
könne, daß die Gräueltaten in der Türkei so weiter gingen,  
bis der letzte christliche Unterthan des Sultans von den  
Türken abgeschlachtet sei. — Wie aus Petersburg gemeldet  
wird, kann es zwischen Rußland und Japan wegen Korea  
zu einem Zusammenstoße kommen. Die russische Regierung  
hat die Japaner kategorisch aufgefordert, Korea binnen  
einem Monat zu räumen.

Karlbad (Schweden), 24. Juli. Der Dampfer  
„Arya“ ist gestern Nachmittag auf dem Fyrissee gekentert  
und gesunken. Nur der Kapitän, ein Matrose und drei  
Passagiere wurden gerettet, 10 Personen ertranken, darunter  
die Frau und zwei Kinder des Kapitäns.

Sofia, 24. Juli. Der Prozeß gegen die Mörder  
Stambulows wird, wie erwähnt, im September stattfinden.  
Die Frau Stambulow wird in ihren Aussagen Ent-  
schuldigungen machen. Die Freunde Stambulows, welche die  
höchsten Kreise kompromittierende Schriftstücke in Händen  
haben, wollen die Raubdiebstahl Vorgänge zur Sprache

bringen. Die Theilnahme des Publikums an den Prozeß-  
verhandlungen dürfte äußerst beschränkt werden, weil man  
befürchtet, daß sonst Demonstrationen und Stände in  
Gerichtssaale vorkommen dürften.

### Vaterländisches.

Wilsdruff, 27. Juli. Donnerstag, den 30. Juli,  
Nachmittag 6 Uhr findet in der Bürgermeister-Expedition,  
Kammergebäude 1. Treppen, öffentliche Stadtgemeinberathung  
statt. Die Verlegung nach genannter Expedition machte sich  
wegen der begonnenen kaulischen Umänderung des Rathhauses  
nothwendig.

Auf dem Wege zwischen Kesselsdorf und Grumbach  
verunglückte Mittwoch Vormittag ein dem Herrn Köhler in  
Plauen gehöriges leichtes Fuhrwerk, in welchem außer dem  
Kutscher die Gattin und der Sohn des Genannten Platz ge-  
nommen hatten. Von den Insassen des Gefährtes war das  
Herannahen der Sekundärbahn überhört worden und so sah  
der Kutscher sich plötzlich dem Zuge gegenüber, rief rasch das  
dargestellte Pferd zurück, erreichte dadurch auch seinen Zweck,  
daß ein Zusammenstoß vermieden blieb, doch wurden durch die  
plötzliche Wendung alle drei Personen des Gefährtes aus dem  
selben heraus geworfen und schwer verletzt. Der Kutscher  
mußte nach dem Krankenhaus überführt werden, während Frau  
Köhler und ihr Sohn nach Hause gebracht wurden. Die beiden  
Pferde, von dem das eine am hinteren Bogentheil angepöppelt  
war, blieben unverletzt.

Zu den Obliegenheiten der Landbriefträger gehört be-  
sonnlich auch die Annahme von Postsendungen auf ihren Be-  
stellungsgängen. Die Landbriefträger haben zu diesem Zweck  
ein Annehmebuch bei sich zu führen, das vor Eintragung der  
von ihnen unterwegs angenommenen Werths- und Einschreib-  
sendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Postkarten und Nach-  
nahmenseudungen dient und nach jedem Bestellsange von einem  
Beamten der Postanstalt durchgesehen wird. Die Auslieferung  
können derartige Sendungen entweder selbst in das Annehm-  
buch eintragen oder die Eintragung dem Landbriefträger über-  
lassen. In letzterem Falle muß dem Abfänger auf Verlangen  
durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der ge-  
richtigen Eintragung gewährt werden. Auf diese Weise ist jeder  
Mann in den Stand gesetzt, bei Auslieferung einer Sendung —  
abgesehen von wöhnlichen Briefen — durch Vermittelung des  
Landbriefträgers deren richtige und pünktliche Weiterbeförderung  
von vornherein sicher zu stellen. Postanweisungsbeträge nehmen  
die Landbriefträger übrigens nur dann entgegen, wenn  
ihnen gleichzeitig das ordnungsmäßig ausgefüllte Formular zur  
Postanweisung mit übergeben wird.

Aus Anlaß der bereits stattfindenden kleineren und  
der bevorstehenden großen Herbstübungen wird darauf be-  
sonnlich gemacht, daß auf eine sichere, unverzügliche Beförderung  
der an die Offiziere, Beamten und Mannschaften der manö-  
verirenden Truppen gerichteten Postsendungen nur dann zu  
rechnen ist, wenn dieselben eine genaue und deutliche Aufschrift  
tragen. Zur genauen Aufschrift gehört außer Angabe des  
Namens und des Dienstgrades des Empfängers die Bezeichnung  
des Truppentheils — Regiment, Bataillon, Kompagnie, Kom-  
pagnie, Batterie, Kolonne u. — und, was besonders wichtig  
ist, die Angabe des ständigen Garnisonortes des Empfängers.  
Nur wenn der Letztere auf den Sendungen verzeichnet ist, ver-  
mögen die Postanstalten die Zuführung der Sendung an den  
Empfänger ohne Zeitverlust zu bewerkstelligen. Die Ueberlieferung  
muß demnach so erfolgen, als ob der Empfänger die Garnison  
gar nicht verlassen hat. Die Angabe „im Wandortquartier“  
oder die Bezeichnung eines Marschquartiers als Bestimmungs-  
ort ist zu vermeiden. Besonders wird darauf aufmerksam gemacht,  
daß auch bei den an die Offiziere und Militärbeamten ge-  
richteten Sendungen die genaue Bezeichnung des Truppentheils  
erforderlich ist. Sendungen aus dem Garnisonorte selbst sind  
gleichfalls mit dem Garnisonorte zu bezeichnen.

Verhältniszahlen zwischen Maß und Gewicht  
für die wichtigsten Oel- und Gemüsesorten. In Er-  
lebigung einer Anfrage gibt „Kühn's Gartenbau-Korr.“ nach-  
stehend folgende durchschnittliche Verhältniszahlen. Es wegen  
in trockenem Zustande:

100 Liter Kartoffeln	ca. 65—70 Kilo.
50 „ Rosenkohl	15 „
50 „ Spinnat	7 „
50 „ Pfefferlinge	18 „
50 „ Steinpilze	18 „
50 „ grüne Bohnen	18 „
50 „ Zuckerschoten	16 „
50 „ Wachsbohnen	18 „
50 „ Rote Stüben	26 „
50 „ Mohrrüben	30 „
50 „ Karotten	32 „
50 „ Apfel	30—34 „
50 „ Birnen	35—38 „
50 „ Pflaumen	33—36 „

Die Gewichtverhältnisse der Gemüße und Früchte sind ein-  
veränderlich in verschiedenen Jahrgängen, bei verschiedenen Boden-  
arten, auf welchen sie wachsen, nach Größe bez. Alter, welche  
sie erreichen.

An St. Königl. Hoheit dem Prinzen Moritz ist am  
Sonntag durch den Bischof Dobl aus Dresden in der Schup-  
penkirche in Giechardt die Priesterweihe vollzogen worden.  
Die Handlung währte zwei Stunden. Derselben wohnten bei  
der Vater des Prinzen, Sr. Königl. Hoheit Prinz Georg, Herzog  
Königl. Hoheiten die Prinzen Friedrich August, Johann Georg  
und Albert, die Prinzessin Mathilde und Erbinprinzessin Maria  
Joseph, ferner der Bischof von Leonrod, das Domkapitel, die  
Professoren des Doceums das Offiziercorps der Garnison von  
Giechardt, die Königl. Beamten, die städtischen Kollegien und  
die Höflinge des bischöflichen Residenzpalastes. Die Pro-  
schloß mit einer Ansprache des Offiziers und einem Tebrun  
vom Papst war ein Schreiben eingetroffen. Sonntag Abend  
reisten die fürstlichen Herrschaften sowie Prinz Moritz ab.

Vom Königl. Kriegsministerium ist angeregt zum Besch.  
die Mitglieder landwirthschaftlicher Vereine zum Besch.  
der Remontedepots Kalkreuth und Stoffs, welche letzteres man-  
mehr ebenfalls voll (mit 250 Remonten) besetzt ist, zu ver-  
anlassen, um die dort eingestellten jungen Pferde, namentlich  
die aus sächsischen Remontemärkten angekauften Thiere und die  
zwei- bis dreijährigen schweren Offiziers- und Kavallerie-  
Feldartillerie bestimmt sind, zu beschäftigen und sich bei dieser  
Gelegenheit davon zu überzeugen, daß in Sachsen eine

einigung der Interessen der Landwirtschaft mit der Fucht von  
Reislereremonte recht wohl möglich ist. Sächsischen Landwirthen,  
welche sich der Fucht derartiger Remonten zuwenden wollen —  
woburd das Kriegsministerium in die Lage versetzt würde,  
einen immer größeren Theil der für die Remontierung der Krone  
bestimmten Mittel in Sachsen zu veranschlagen —, bietet das  
Kriegsministerium unter der Bedingung der Verwendung zur  
Fucht die Ueberlassung geeigneter Mutterstuten zum Selbstkosten-  
preise (900—1000 Mark) unter Freigabe der Auswahl unter  
dem vorhandenen Material an. Der Besuch der Remontedepots  
ist jeder Zeit nach Anmeldung bei den dortigen Depotadminist-  
rationen, welche zu größtem Entgegenkommen angewiesen sind,  
gestattet.

Der Ausschuss für die Errichtung eines Königs-Albert-  
Denkmals in Dresden hat nunmehr mit der öffentlichen  
Auslage der Sammellisten begonnen. Am 29. Oktober 1898  
wird die 25. Wiederkehr des Tages gefeiert werden, an dem  
Sr. Majestät unser allverehrter König den Thron seiner Väter  
bestiegen hat. Was die Regierung Sr. Majestät in diesem  
Vierteilhundert unserm Vaterland an Förderung der geistigen  
und leiblichen Wohlfahrt des Volkes gebracht hat, mit welcher  
bereitschem Gelingen unter Sr. Majestät weiser Regierung die  
wichtigsten Aufgaben des Staates gelöst werden sind,  
das ist in Wort und Schrift schon tausendfach dargestellt worden  
und wird einst eine der glänzendsten Epochen in der Geschichte  
des sächsischen Staatswesens bilden. Am nächsten, unmittel-  
barsten hat alle diese Segnungen empfangen und empfunden  
Sr. Majestät Residenzstadt. Sie vor Allem erscheint daher  
berufen, an der denkwürdigen Viertelhundertfeier voran-  
zugehen mit der Errichtung eines dauernden Zeichens der un-  
auslöschlichen Dankbarkeit, die wir dem allverehrten, geliebten  
Landesherrn, dem glorreichen Feldherrn, dem Mitbegründer des  
Deutschen Reiches, dem treuen Freunde und Berater des  
Kaisers, dem milden und gerechten Friedensfürsten, dem Förderer  
der Künste und Wissenschaften, dem Beschützer des Handels  
und Gewerbes einmüthig darbringen. Die hehre Gestalt unseres  
geliebten Landesfürsten, von Künstlerhand in Erz nachgebildet,  
in unserer Mitte aufzurichten und wenn möglich am Jubili-  
äumstage den Blicken der jubelnden Menge zu enthüllen, ist  
das eifrige Bemühen des Bürgerausschusses, der dabei auf die  
freudige Zustimmung und die opferfreudige Mitwirkung aller  
patriotisch gesinnten Dresdner hofft.

Während seiner bald zweijährigen Beschäftigung als  
Faktorst in einem kaufmännischen Fabrikgeschäft in Dresden  
hat ein junger Mann das auf ihn gesetzte Vertrauen in schänder-  
liche Weise missbraucht. Durch Fälschungen in einem Lohnbuche  
hat derselbe jede Woche bei Empfangnahme der Auszahlungen  
zu viel zu erheben gewußt und seine Prinzipale um eine er-  
hebliche Summe, die über 5000 Mark betragen kann, geschädigt.  
Am Mittwoch kamen die Prinzipale durch Zufall hinter die  
Verhältnisse.

Dresden, 24. Juli. Die gestern Nachmittag auf  
der Pflanzstraße 33 durch Brandwunden schwer verletzte  
Frau ist heute früh im Carolahaus verstorben. — Ein etwa  
14 Jahre altes Dienstmädchen in Vorstadt Strießen aus der  
Altenmännstraße baute beim Plätten glühende Kohlen aus der  
Feuerung fallen lassen, welche ihre Kleidung anzündeten. Die  
hierdurch erlittenen Brandwunden waren so schwerer Art, daß  
die Aerzte vergangene Nacht im Carolahaus verstorben ist.

Selbstmord. Unterhalb der Dampfeschiffan-  
stalt in Blasewitz schwamm am Freitag Vormittag ein  
34—36 Jahre alter unbekannter weiblicher Leichnam an. Im  
Besitz der Leiche befand sich ein Portemonnaie mit über 20  
Mark und ein Zettel folgenden Inhalts: „Ich stehe allein  
auf dieser Welt, die Trauer um mein Kind raubt mir die  
Sinne, ich kann nicht weiter leben, gönnt mir die Ruh!“

Glauchau, 23. Juli. Das gestern Nachmittag hier auf-  
getroffene Unwetter hat in der Umgegend großen Schaden an  
Feldfrüchten sowohl, wie auch an Bäumen und Häusern ange-  
richtet. In unserer Stadt selbst ist von erheblichen Schaden-  
fällen nichts bekannt, dagegen ist die Gegend von Wernsdorf,  
Schlönitz, der Müllengrund arg mitgenommen worden. Das  
Unwetter ist hier — von Süden nach Norden ziehend — strei-  
weise sehr stark aufgetroffen und hat die Feldfrüchte beinahe  
vernichtet oder deren Ertrag doch sehr beeinträchtigt. In der  
Nähe des „Grünen Baum“ hat der Sturm zwei große Obst-  
bäume umgestrichelt. Weiter nach Wernsdorf zu sind Getreide,  
Kartoffeln und Klee von dem starken Regen und Sturm voll-  
ständig umgelegt und in die Erde gepreßt worden. Die Wege  
nach Vogtlaibe wurden stark verlandet und verschlammmt. Der  
obere Theil von Wernsdorf selbst ist von einem sehr starken  
Schloßregen heimgesucht worden, der die Kirche, das Pfarrgut  
und viele Privatgrundstücke arg beschädigt hat. Allein in dem  
Lohnhofschen Gute haben die in der Gegend von Taubeneiern  
hermiedersprossenden Gesträucher gegen 100 Fensterscheiben zer-  
trümmert. Die Schloßen sind hier nur streifenweise, in einer  
Ausdehnung von ca. 100 m herabgegangen. Noch 10 Uhr  
Abends konnte man in den Feldern die Schloßen, in große  
Stumpen Eis zusammengefröhen, vorfinden. Auch das Fort-  
haus weist mehrere von Schloßen zerbrochene Fensterscheiben  
auf und in der Gegend vom Forthaus nach dem „Bellevue“  
sind Getreide, Kraut, Klee und Kartoffelstängel von den Schloßen  
sehr zertrümmert.

Verbau, 23. Juli. Ein geradezu entsetzliches Un-  
wetter, das gestern Nachmittag kurz nach 2 Uhr über unsere  
Gegend niederging, hat hier und in der Umgegend bedeutenden  
Schaden angerichtet. Das Gewitter, südlich unserer Stadt  
sich aufhebend, breitete sich südlich aus und schien seinen  
Weg nach dem Mühlenthal nehmen zu wollen, als es un-  
plötzlich mit unheimlicher Heftigkeit über Verbau hereinbrach.  
Die hellgelbe Färbung der Gewitterwolken deutete auf Hagel  
hin, und in der That mischten sich auch schon unter die ersten  
schwerfallenden Regentropfen hart aufschlagende Gesträucher,  
die sich in wenigen Sekunden zu einem Hagelschlag verdichteten,  
wie sich dessen die ältesten Bewohner der Stadt kaum erinnern  
können. Das sinnverwirrende Prasseln der Schloßen überdönte  
die mächtigen Donnerstöße, die den elektrischen Entladungen  
folgten. Nach Verwindung des etwa zehn Minuten währenden  
Hagelschlages bot sich dem Auge ein Bild der Verwüstung dar.  
Die besonders schwer betroffene südliche Vorstadt glied einem  
Gesträucher. Die bis zur Größe von Ballnäsen niederschmetternden  
Wogenden Saaten schienen förmlich gewolkt, die Gartenan-  
staltungen waren zerstört, der Blättersturm der Bäume war  
beruntergeschlagen und viele hundert Fensterscheiben waren zer-  
trümmert worden. Die gleichzeitig niederschlagenden Wassermassen  
pflanzten sich in wenigen Minuten gleich Sturzflüssen von den

südlichen Abhängen durch die wiederführenden Straßen und  
Wege, Geröll und Erdbreich mit sich führend; sie überfluteten  
die tief liegenden Wohnungen, drangen in die Keller und ver-  
wandelten unsere träge Pflanze zu einem hochaufgeschwollenen  
Fluß. Eine Anzahl Personen wurden durch Blüthschläge betäubt,  
doch haben die Betroffenen das Bewußtsein sämmtlich wieder  
erlangt. Ein Feuer, das infolge Blüthschlages in einer Fabrik  
entstand, konnte glücklicherweise alsbald gelöscht und unterdrückt  
werden. In einer einzigen Fabrik wurden mehr als 250  
Fensterscheiben zertrümmert. Ebenso große Verheerungen wie in  
Verbau hat das Unwetter in den benachbarten Fluren angerichtet.

In Ober-Gunewalde bei Bougen starb am Dien-  
stag Abend infolge Blutvergiftung der 18jährige Pflanzesehn des  
Gastwirths Behälter. Am die vom Genuß von Heidelbeeren  
herührenden blauen Flecken an den Lippen zu entfernen, benutzte  
er den Schwefel eines brennenden Streichholzes und zog sich  
dabei, da er eine offene Wunde mit berührte, die Blutver-  
giftung zu, die seinen Tod herbeiführte.

In Rerchau hat sich etwas ereignet, was vielleicht  
nicht so bald wieder vorkommen dürfte. Der „Gasthof zur  
Sonne“, welcher in den letzten Jahren öfter als nöthig seine  
Besitzer wechselte, ging zuletzt in die Hände eines gewissen  
Gretsch aus Grimma für den respektablen Preis von 65,000  
Mark über. Diesem scheint aber der etwas übertriebene Handel  
leid geworden zu sein, denn er weigert sich sein neues Besit-  
thum zu übernehmen. Aus Furcht, er könne nun dazu möglicher-  
weise gezwungen werden, hat er es vorgezogen, das Weite zu  
suchen. Der jetzige Wirth scheint aber auch keine Freude mehr  
an dem Gasthose zu haben; er hat ebenfalls seine Habeligkeiten  
zusammengespickelt und ist fortgezogen. Nun steht die arme  
„Sonne“ verwaist da. Die Gäste finden sie zwar offen, aber  
leer. Man ist begreiflicherweise gespannt, wer sich nun des  
Gasthofes erbarmen wird.

Die Zeit der Schwindelreklame ist vorüber. Von  
allen Seiten kommen Nachrichten über die wohlthätige Wirkung,  
welche das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wett-  
bewerbes schon jetzt ausübt. Jene Zeitungen, welche durch  
unwahre Ankündigungen über ihre Auflage und die Zahl ihrer  
Abnehmer das Publikum, vor allem die Inserenten in ge-  
bildeter Weise belogen und betrogen, sind plötzlich sehr vorsichtig  
geworden und fürchten den Strafrichter. Diese Erscheinung ist  
erfreulich und wird ihre Früchte je länger je mehr zeitigen. Die  
unreellen Kaufleute haben ebenfalls das Gesetz bereits beherzigt.  
Die „Heftige Landeszeitung“ erzählt ein allerliebtes Stücklein.  
Das Blatt erhielt am 30. Juni folgendes Inserat in Auftrag:  
„Zur diamantenen 455. Größtes Waarenhaus auf dem Kon-  
tinent. Billigstes Geschäft Berlins. Wegen Erbtheilung großer  
Ausverkauf von 25,000 prima Schloßsche 50 Prozent unter  
dem Kostenpreis. Nie dagewesene Gelegenheit! Darauf sandte  
das Blatt folgendes Telegramm nach Berlin: „Diamantenen  
455. Berlin. Inserat kann erst vorabtritter Nummer 1. Juli  
erscheinen, also nach Inkrafttreten des Gesetzes über unlauteren  
Wettbewerb. Erbtheil wahrheitsgemäße Angaben. Landes-  
zeitung.“ Mit „wunderlichem Draht“ erhielt es folgendes, ver-  
muthlich in einer Art von Galgenhumor, wahrheitsgemäß abge-  
ändertes Inserat: „Zur Similibiamantenen 455. Größtes  
Waarenhaus im Hause. Billigstes Geschäft in der Etage. Wegen  
Geldbedarfs wollen wir unsere gesammelten Vorrath von 21  
Schloßscheiten zwischlicher Qualität 175 Proz. überm Kostenpreis  
verkaufen. Nie dagewesene Gelegenheit für Dumme aller Art.“

Eine wichtige Entscheidung für Eisenbahnreisende  
ist dieser Tage von der Strafkammer des Landgerichts zu Reg  
gefallen worden. Eine Frau, welche mit einer ihr geschenkten  
Nischfabrik von Neß nach Saarbrücken fuhr und des Betrugs  
angeklagt war, wurde freigesprochen. Das Gericht erklärte die  
Bemerkung auf dem Bilet: „Nicht übertragbar“ als nicht zu  
Recht bestehend und sprach die Frau frei, weil jede Verwägen-  
schädigung fehle. Das Schöffengericht hatte ähnlich erkannt.  
Die Staatsanwaltschaft wird nun auf dem Wege der Revision  
die Entscheidung des Reichsgerichts herbeiführen suchen.

Auf der Leipziger-Hofer Bahn wurden dieser Tage in  
einem Personenzuge kurz vor Verbau einem dreijährigen Kinde  
von der Couperthüre mehrere Finger durchstößlich zertrümmert.  
Das Kind schlief unmittelbar neben der Thür und ließ seine  
Händchen lose an der seitlichen Couperwand herabhängen. Als  
der Schaffner, ohne des Kindes Hand zu bemerken, die Thür  
zuschlug, war das Unglück geschehen. Die Mutter, welche da-  
neben saß und von dem Kondukteur öfters gewarnt worden war,  
trifft dabei jedenfalls der größere Theil der Schuld.

Leipzig, 23. Juli. Recht mager belohnt wurde die Ehelichkeit  
eines Fleischergesellen, der auf der Gutsritterstraße ein Porte-  
monnaie mit 500 Mk. Inhalt fand. Der Finder beizte sich,  
das werthvolle Objekt abzugeben, und bald fand sich auch der  
Verlierer, ein Herr, der mit seiner Gattin zum Besuche hier  
weilte, und nahm das Portemonnaie in Empfang. Als Be-  
lohnung spendete er dem Fleischergesellen großmüthig — eine  
Cigarette. Hoffentlich klagt der Finder seinen Lohn nun ein.

Rochlitz, 25. Juli. Die etwas geisteschwache Frau  
des Schneidemeisters Dieke kam in der Nacht zum Donner-  
stag, als sie mittels Spiritus Koffee kochen wollte, den Kammer-  
zu nahe und wurde im Augenblicke zur lebendigen Feuerhülle.  
Mit Mühe gelang es ihrem Manne, die Flammen zu erlösen,  
doch hatte die Aerzte bereits so schwere Brandwunden erlitten,  
daß sie denselben nach zwölftägigen Qualen erlegen ist.

Borna, 24. Juli. Sehr betrübende Nachrichten gehen  
über die Folgen des in den letzten Tagen hier und in der Um-  
gegend aufgetroffenen Gewitters ein. Gewaltige Mengen Regen,  
ein mächtiger Gewittersturm mit Schnee und Schloßen ging  
hervor. In diesem Jahre ist unsere Gegend nun bereits zum  
vierten Mal von Schloßschlägen heimgesucht worden. Den durch  
das Gewitter entstandenen Schaden taxirt man in einzelnen  
Zurtheilen auf 85 Proz. des erhofften Ernteertrages. Besonders  
sind durch Abschlagen der Ranken und Durchlöchern der Blätter  
die Rüben- und Gurkenfelder arg zugerichtet.

Die Hauptversammlung des IX. sächsischen Innungs-  
Verbandstags fand am Montag in Dresden in Anwesen-  
heit ca. 130 Abgeordneten und zahlreichen Ehrengästen statt.  
Zuerst referirte Herr Obermeister Köhler-Zwenkau über den  
Antrag der vereinigten Schmiede-, Schlosser- und Wäch-  
schmied-Innung zu Zwenkau, dahingehend, der Verbandstag  
wolle beschließen, bei dem königlichen Ministerium dahin vor-  
schlüssig zu werden, daß der freihändige Einzelverkauf von Schlüsseln  
den Kaufleuten entweder verboten oder dieselben doch mindestens  
in Fällen, wo Mißbrauch mit den Schlüsseln getrieben wurde,  
unter dieselben Strafbestimmungen gestellt werden, wie die  
Schlosser. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. —  
Hierauf berichtete Herr Willenbrock-Dresden über den von dem

Abgeordneten Dr. Mehnert gestellten und von beiden Kammern  
angenommenen Antrag: Die königliche Staatsregierung zu  
ermächtigen, landwirthschaftlichen und gewerblichen eingetragenen  
Genossenschaften zu deren Unterstützung und Förderung durch  
Vermittelung der juristischen Persönlichkeit besitzenden Verbände  
solcher Genossenschaften Darlehen zu einem möglichst niedrigen  
Zinsfuß bis zum Gesamtbetrag von 2 Millionen Mark  
zuzuführen, sowie den vorbezeichneten Genossenschaftsverbänden  
(Anstalten) das Recht der juristischen Persönlichkeit zu ertheilen.  
Herr Hofrath Dr. Mehnert ergänzte die Ausführungen und  
betonte namentlich, daß, wenn das Handwerk mit Engerie an  
die Gründung von Genossenschaften herantrete, dem Gewerbe  
eine wesentliche Hilfe gewährleistet werden könne. Der höchste  
Zinsfuß, zu welchem die Darlehen gegeben werden, soll nur  
2 1/2 Prozent betragen. Die Ausführung sei so gedacht, daß  
die Regierung das Kapital an die einzelnen Genossenschafts-  
verbände giebt, welche die Darlehen wieder an die einzelnen  
Genossenschaften weitergeben. Die Bildung von gewerblichen  
Genossenschaften böte allerdings Schwierigkeiten. Der Regie-  
rung sei es aber Ernst, dem Handwerk hilfreich beizuhelfen  
und es liege nun an der Initiative des Handwerks, um diese  
Absicht ins Werk zu setzen. Redner legt dem Verbandstag  
dringend ans Herz, zu versuchen, einen Zusammenschluß der  
einzelnen Gewerbe zu Genossenschaften zu ermöglichen. Es  
schloß sich hieran eine längere lebhaft Debatte. Der Referent  
Herr Willenbrock beantragte schließlich, eine Kommission mit  
dem Rechte der Reoptation zu wählen zu dem Zwecke, das  
Interesse für die Gründung gewerblicher Genossenschaften deßhalb  
Durchführung des landwirthschaftlichen Antrages in Handwerker-  
kreisen zu fördern. Der Antrag wurde einstimmig angenommen  
und in die Kommission die Herren Emmerich-Dresden, Zimmer-  
Dresden, Fleischer-Dresden, Jung-Zwickau, Böhme-Großgörsch  
und Klahre-Bougen gewählt. — Bei dem Punkt über die Er-  
richtung von Bauhelfenämtern zum Schutze der Bauhand-  
werker wurde beschloßen, den Verbandsvorstand zu beauftragen,  
die Errichtung von Bauhelfenämtern nach Kräften zu fördern.  
— Eine längere Debatte rief der Arbeitsnachweis hervor. Das  
Referat über diese Frage erhaltete Herr Klahre-Bougen, welcher  
die Arbeitsnachweise als wesentliches Mittel zur Förderung der  
Innungswerte bezeichnete und sich gegen den amtlichen Arbeits-  
nachweis aussprach. Der Referent beantragte, der Verband  
wolle das Ministerium ersuchen, den Nachweis wie bisher den  
Innungen zu belassen. Die Mehrheit der Redner sprach sich  
gegen die Uebernahme des Arbeitsnachweises durch die Behörden  
aus und trat für den gestellten Antrag Klahre ein, der gegen  
eine Stimme angenommen wurde. — Weiter wurde ein Antrag  
vom Obermeister Reich-Ostrow angenommen, an die gesetz-  
gebenden Körperschaften eine Petition zu richten, in welcher der  
Verband sich gegen jede gesetzliche Verkaufszeit in Ladenge-  
schäften ausspricht und es der Reichsregierung überläßt, in  
anderer Weise für das Wohl der Handlungsgeschäfte zu sorgen.  
— Obermeister Zuch-Weißberg sprach sodann über die neue  
Verordnung, die Regelung des Bäckerbetriebes betreffend.  
Die Versammlung beschloß im Bundesrathe dahin zu wirken,  
daß das Gesetz wegen schwerer Ausfühbarkeit zurückgezogen  
werde, zweckentsprechend abgeändert werde. — Zum Sitze des  
Verbandsvorstandes (Vorort) wurde wiederum Dresden gewählt.  
Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt die Herren Klahre-  
Bougen, Poike-Eldorf, Göhre-Leipzig, Jung-Zwickau, Hahn-  
Chemnitz, Held-Treßben. Als Ort für den nächsten Verbands-  
tag wurde Plauen i. V. bestimmt.

### Vermischtes.

\* Eine der bekanntesten amerikanischen Frauenrechtlerinnen,  
Phoebe Coussins, ist von ihren Weltverbesserungsideen gründlich  
geheilt worden, und zwar durch bittere Armuth. Sie ist faktisch  
an den Bettelstab gekommen, und die köse Welt, die sie re-  
formiren wollte, scheint sich schlechterdings nicht um sie zu be-  
kümmern. In ihrem Dankeschreiben an eine Freundin, die ihr  
5 Dollar schenkte, die einst umjubelte Vorkämpferin der  
Frauenbewegung in den vereinigten Staaten zu folgendem Er-  
gebnis ihrer Bemühungen: „Die Moral meines Falles wie  
des Falles so vieler anderer, die ihr Leben der unbandbaren  
Arbeit der Reform gewidmet haben, scheint mir die zu sein:  
Respektabel Cure Kräfte nicht mit Verlusten, die Welt zu  
reformiren, sie will nicht reformirt werden. Sorgt für den  
einzigen zuverlässigen Hafen in Zeiten der Noth, für die süße  
Sicherheit eines friedlichen Heims und laßt die Welt für sich  
selbst sorgen, denn sie wird nie in Zeiten der Noth für Euch  
sorgen!“ — Bitter, aber wahr!

### Ferkelmarkt 3. Wilsdruff a. 24. Juli 1896.

Ferkel wurden eingebracht 229 Stück und verkauft: Starke Waare  
6 bis 8 Wochen alt das Paar 12 Mk. — Pf. bis 18 Mk.  
— Pf. Schwächere Waare das Paar 8 Mk. — Pf. bis  
10 Mk. — Pf. Eine Kanne Butter kostete 2 Mk. 20 Pf.  
bis 2 Mk. 30 Pf.  
Meisen, 25. Juli. Butter 1 Kilo 2,— bis 2,20 Mark.  
Ferkel 1 Stück 6—11 Mk.

Dresden, 24. Juli. (Getreidepreise.) An der Börse per  
1000 Kilogramm Weizen, weiß, 151—156 Mk., da. braun  
146—154 Mk., Roggen, 116—121 Mk., Gerste 135 bis  
145 Mark, Hafer 128—140 Mark. — Auf dem Markte:  
Kartoffeln neue per Ctr. 3 Mk. 50 Pf. bis 4 Mk. 20 Pf. Butter  
per Kilo 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 40 Pf. Heu per 50 Kilo  
3 Mk. 30 Pf. bis 3 Mk. 60 Pf. Stroh per Schock 24 Mk.  
— Pf. bis 25 Mk. — Pf.

### Wer an Blutandrang nach Kopf

Schwindel, Klümmern der Augen, Kopfschmerzen  
und Verstopfung leidet, sollte stets für tägliche ergiebige  
Leibesöffnung Sorge tragen. Die von zahlreichen ange-  
sehenen Professoren der Medizin gepriesenen und empfohlenen  
Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind das ein-  
zige Mittel, welches auf angenehme, sichere und absolut  
unschädliche Weise wirkt und dabei nur 5 Feinlinge pro  
Tag kostet. Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in  
den Apotheken. Die Bestandtheile der ächten Apotheke  
Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von:  
Silbe 1,5 Gr., Moichusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr.  
Gentian je 0,5 Gr. dazu Gentian- und Bitterleerpulver in  
gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen  
im Gewicht von 0,12 herzustellen.

# Victoria-Haus.

Reinhold Pohl.

Donner's Bade - Hôtel Tharandt.

Mittwoch, den 15. Juli

## Kur - Konzert.

ausgeführt von der **Wilsdruffer Stadtkapelle** (24 Mann) unter bewährter Leitung des Herrn Musikdirektor **Mörsich**. — Anfang des Konzertes  $\frac{1}{2}$  5 Uhr.  
Um recht rege Beteiligung bittet

hochachtungsvoll **H. W. Donner.**

**Panorama in Dresden**  
Pragerstrasse 41.

Bry Villiers

Am 2. Dezember 1870  
**Die Sachsen vor Paris**

Diorama: Kaiser Wilhelm I. in seinem Arbeitszimmer.  
Eintrittspreis: 1 Mark. Militär u. Kinder: 50 Pf.

Täglich geöffnet bis Eintritt der Dunkelheit.

Alle Sorten  
**Wirtschaftsofen**  
**Unterofen**  
**Regulirofen**  
**Kessel**  
**Pfannen**  
**Ofenthüren**  
**Essenschieber**  
**Platten**  
**Roste**  
**Dachfenster**

empfehlen billigst in großer Auswahl die **Eisenhandlung von Otto Starke, Wilsdruff.**

## Mäuse u. Ratten

werden schnell und sicher getödtet durch Apoth. **Freyberg's (Delitzsch)**

### Rattenkuchen

Menschen, Hausthiere und Geflügel unschädlich.  
Wirkung tausendfach belobigt. Dos. 0,50, 1,00 und 1,50 in der **Löwen-Apotheke Wilsdruff.**

## Hunderttausende werden weggeworfen

durch unzuverlässige Abfassung von Annoncen und durch Benutzung ungeeigneter Zeitungen. Ein Inserat muß nicht allein sachverständig abgefaßt sein, sondern es ist auch der Leserkreis der Zeitungen in Betracht zu ziehen. Auf dem weiten Felde des Zeitungswesens wird sich der Vale nicht leicht orientiren und deshalb eines **erfahrenen und zuverlässigen Rathgebers** bedürfen, um sein Geld nutzbringend anzulegen und mit einiger Sicherheit Erfolge zu erzielen. Ein berufener Führer ist die älteste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, A. G., Dresden, Wilsdrufferstr. 6, 1.** Durch 40jährige Praxis, welche zu dem intimsten Verbindungen mit allen Organen der Zeitungspresse des In- und Auslandes geführt hat, ist sie mit ihren zahlreichen Zweigbüros und Agenturen vorzugsweise in der Lage, dem inserirenden Publikum sich in jeder Weise nützlich zu machen. Alle Aufträge werden prompt und pünktlich ausgeführt, da nur die Originalzeilenpreise der Zeitungen berechnet werden, und kommen auf diese Preise bei bedeutenderen Aufträgen noch die höchsten Rabatte in Abrechnung. Man veräume deshalb nicht, sich bei obiger Firma vor Vergebung eines Annoncenauftrags erst genau zu informiren.

Pfund's  
sterilisirte  
keimfreie  
**Kindermilch**  
beste  
Säuglings - Nahrung.

**Dresdner Molkerei**  
**Gebrüder Pfund.**  
Hauptkontor: Bautznerstr. 79.  
Zu haben in Wilsdruff in der Apotheke.

**Kautschuckstempel**  
in jeder Ausführung liefert schnell und billig  
**Carl Heine.**

Die beste Sense, ist stets die billigste!

**DEUTSCHE REICHSENSE.**

Garantie für jedes Stück.

In allen Größen & Facons, überreicht alle bis jetzt auf den Markt gebrachte Sensen durch ihren grösserartigen und besonders lange anhaltenden Schnitt. Preisgekrönt auf vielen Ausstellungen. Niederlage bei:

**Otto Starke,**  
Wilsdruff, am Markt.]

**Der lust'ge Musikante.**  
Ein lust'ger Musikante  
Spazierte einst am Nil,  
Da kam ganz niederrüchig  
Ein großes Krotobil!  
Voll Wuth wollt' es ihn beißen,  
Doch schön kam es da an,  
Denn Hosen wie von Eisen  
Besatz der Geigenmann!  
Der Musikante lachte:  
„Nephtil, du bist blamirt!  
Die „Goldne Eins“  
Hat mich herausstaffirt!“

**Frühjahrsaison 1896:**

Herren-Paletots Mt. 7 $\frac{1}{2}$ , 9, 12, 15, 19, 22, 24, 28, 30,  
Herren-Mäntel Mt. 7 $\frac{1}{2}$ , 9, 10, 12, 14, 16, 18, 22, 24,  
Herren-Anzüge Mt. 6 $\frac{3}{4}$ , 8, 10, 12, 16, 18, 23, 26, 30,  
Burschen-Anzüge Mt. 4 $\frac{1}{2}$ , 6, 8, 10, 11, 12 $\frac{1}{2}$ , 14,  
17, 21,  
Einzeln Jockeis Mt. 4, 5 $\frac{1}{2}$ , 7, 9, 11, 12 $\frac{1}{2}$ , 15,  
17, 20,  
Einzeln Hofer. Mt. 1 $\frac{1}{2}$ , 2, 2 $\frac{1}{2}$ , 4, 5 $\frac{1}{2}$ , 6 $\frac{3}{4}$ ,  
8 $\frac{1}{2}$ , 10, 14,  
Knaben-Anzüge Mt. 1 $\frac{1}{2}$ , 2 $\frac{1}{4}$ , 4, 5 $\frac{1}{2}$ , 6 $\frac{3}{4}$ , 7 $\frac{1}{2}$ ,  
8 $\frac{1}{2}$ , 9 $\frac{1}{4}$ , 10.

**Grösste, billigste und reellste Einkaufsquelle.**

**Goldne 1,**  
Inhaber: **G. Simon.**  
**Dresden, Schlosstrasse 1, I. II. u. III. Etg.**  
**Einziges Geschäft** am diesem Orte, welches zu solchen  
**billigen Preisen verkauft!**  
Vorsicht vor Nachahmungen

**4 Schlafstellen**  
sind zu vermieten **Schulgasse Nr. 176.**

Ein schw. Hund (Neufundländer),  $\frac{1}{2}$  Jahr alt, ist ohne Steuernummer mit gekochtem Halsband gekommen, abzugeben im **Gasthof Fördergersdorf.**

Grosses Restaurant  
**Dresden**  
Ecke See-, Ring-, Prager- u. Waisenhausstrasse.

**Conservegläser**

$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1	Alter
12	15	20	Pfennig pro Stück,
60	80	100	per $\frac{1}{2}$ Dbd.

empfehlen **Wilhelm Hombach, Glashandlung**  
Ecke Rosen- und Marktgrasse.

**Hoggenfleie,**  
**Weizenfleie,**  
**Malzkeime,**  
**Mais,**  
**Maischrot,**  
**Saaterbier**

offerirt billigst  
**Clemens Kühn, Wilsdruff.**

**Eine neummelkende Kuh,**  
worunter das Kalb steht, ist zu verkaufen in **Grumbach Nr. 2.**

Treffe **Mittwoch, den 29. d. M. mittags** wieder mit einem frischen Transport **vorzüglicher Milch - Kühe,** hochtragend und mit Stältern, was Pomern bei mir ein und stelle dieselben von **Donnerstag** ab zu billigen Preisen zum Verkauf.

**Hainsberg.**  
**C. Kästner.**

**Quartier-Billets**  
empfehlen den Herren Gemeindevorständen zur bevorstehenden Einquartierung billigst  
**die Druckerei ds. Bl.**

**Verzinkt**  
**Drabtgeflecht**  
in allen Weiten, Stärken und Höhen. **Stacheldraht** sowie **Krampe** empfiehlt die Eisenhandlung von **Otto Starke, Wilsdruff.**

**Ein Logis** ist für sofort oder später bestellbar bei **K. Morgenstern, Wilsdruff, am Markt.**

Unserm alten Freund  
**Ihig**  
zu seinem 23. Wiegenfeste ein  
**3mal donnerndes Hoch.**  
**Das Collegium.**

**Herzlichen Dank.**

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit und Einzug zu Theil gewordenen herzlichen Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch **aus tiefgefühltesten Dank;** gleich herzlichen Dank sagen wir dem lieben Gesangsverein „**Anathea**“, welcher uns durch ein Ständchen hoherfreute.

Wilsdruff, den 27. Juli 1896.

**Richard Piehsch,**  
**Martha Piehsch, geb. Hofmann.**

Heute früh  $\frac{3}{8}$  Uhr verschied unser guter Sohn  
**Reinhold Förster,**  
Briefträger in Meissen,  
im Alter von 41 Jahren.  
Dies zeigen an  
Wilsdruff, den 27. Juli 1896  
die trauernden Eltern **Gallwitz.**  
Die Beerdigung findet **Donnerstag, nachmittags 3 Uhr** in Meissen statt.

Hierzu eine Beilage.